

PAMÁTKY

URSULA GASS

DIE PFARRKIRCHE MURSTETTEN BEGRÄBNISSTÄTTE DER FAMILIE ALTHAN

In der Pfarrkirche von Murstetten befinden sich Grabdenkmäler der Familie Althan, die 1531 durch die Heirat von Wolfgang v. Althan mit Anna v. Pötting die Herrschaft erworben hatte. Mit den Söhnen dieses Paares teilte sich die Familie in drei Hauptlinien. Murstetten, mit dem Stammsitz Goldberg, der in den Franzosenkriegen weitgehend zerstört wurde, ging an die ältere Linie.¹ Auch als sich der Lebensmittelpunkt der Althans zu anderen Orten verlagerte, blieb Murstetten Begräbnisort dieses Familienzweigs. Bis ins 20. Jahrhundert ließen sich viele Althans in der Gruft unterhalb der Pfarrkirche beisetzen, nur wenige Meter entfernt befindet sich außerdem ein verfallendes Mausoleum.²

Dass die Pfarrkirche auch die Funktion als Begräbnis- und Gedächtnisstätte der herrschaftlichen Familie erfüllte, wird nicht nur durch die Grabdenkmäler und die Innenausstattung sondern auch durch die Architektur deutlich. Der heutige Bau wurde 1616–17 anstelle der alten, im Zuge der Türkenkriege 1529 beschädigten Pfarrkirche im Renaissancestil errichtet, doch ist die Gestaltung mancher Teile an ältere Stilrichtungen angelehnt. Beispiele dafür sind die nachgotischen Fenster und der dreiviertelrunde Chor, der zum Schiff durch einen Spitzbogen deutlich abgegrenzt ist. Diese Abgrenzung war in der ursprünglichen Konzeption auch von außen sichtbar, ist aber heute durch den Anbau einer Kapelle und einer Sakristei kaum noch erkennbar. Der Chor trug außerdem eine Kuppel mit Glockenturm (der ursprünglich der Hauptturm war), wodurch er besonders hervorgehoben war. Turm und Kuppel wurden während der Franzosenkriege zerstört und nicht wieder errichtet.

Immer wurde die These vertreten, der Chor sei ein romanischer Karner, der in den späteren Kirchenbau integriert worden sei.³ Während der Renovierungsarbeiten wurde aber festgestellt, dass es sich um einen Gesamtneubau handelte.⁴

¹ Büttner, Rudolf: *Burgen und Schlösser in Niederösterreich. Zwischen Greifenstein und Sankt Pölten*. Wien 1982, S. 170–172.

² Riesenhuber, Martin: *Die kirchlichen Kunstdenkmäler des Bistums St. Pölten*. St. Pölten 1923, S. 200.

³ Z. B. Schmetterer, Rosmarie: *Unsere Kirche in Murstetten*. Ein Führer durch die Kirche und das Pfarleben. Murstetten 1997, S. 15.

„Von ca. 1 ½ Metern unter dem Bodenniveau aufwärts ist der Chor durchwegs aus Ziegeln einheitlich mit dem Langhaus gemauert; auch die Fensterstöcke sind nicht nachträglich eingelassen, sondern in einem Verband mit dem Ziegelmauerwerk.“⁵

Wahrscheinlich war diese Bauweise ein bewusst eingesetztes architektonisches Mittel um die Begräbnisfunktion nach außen hin sichtbar zu machen. Direkt unter dem Chor befindet sich nämlich die Gruft der Familie Althan.

„Der [...] Gedächtnis- und Begräbniskult, der den Adeligen auch zur Legitimation ihrer Machtansprüche diente und in der Errichtung von monumentalen Tumben und Epitaphen Niederschlag fand, ergriff in Murstetten in außergewöhnlicher Weise die ganze Substanz des Kirchenbaus. Die Prägung auf den Bauherrn beschränkte sich nicht auf den Innenraum, sondern war schon außen angekündigt.“⁶

Diese „Prägung“ durch die herrschaftliche Familie ist allerdings auch im Innenraum deutlich sichtbar: Kirchenbänke und Täfelung der Seitenkapelle tragen das A des Althanschen Wappens und auch das halbrunde Wolkenband, das den Altar umgibt, bildet über dem Kruzifix einen Querbalken, sodass die Assoziation mit dem A der Familie nahe liegt.

Im Kirchenraum befinden sich etliche Grabmäler der Familie vom 16. bis zum 20. Jahrhundert: eine Epitaphgruppe (errichtet 1578) für die Brüder Christoph, Eitel und Adolf von Althan, ein Grabmal für Quintin (errichtet 1636), eine bronzene Gedenktafel für Quintin Erasmus (gest. 1684),⁷ eine Marmorplatte für Anna Theresia (gest. 1684) sowie drei Marmorplatten des 19. und 20. Jahrhunderts. Das Grabmal für Gundacker (gest. 1747) wirkt im Kirchenraum etwas überproportioniert. Außerdem befinden sich in der Kirche auch vier Totenschilder von Familienangehörigen sowie ein weiteres Renaissance-Epitaph für Barbara Kaymacherin.

EPITAPHGRUPPE

Die drei Epitaph der Brüder Christoph, Eitel Hans und Adolf von Althan wurden von Christoph 1577 beim Hofkünstler Alexander Colin (1526–1621) in Auftrag gegeben. Colin, zu dessen Hauptwerken 21 Alabastertafeln sowie die Entwürfe und Modelle der Kaiserfigur und der Tugenden des Maximiliangrabs in Innsbruck zählen, delegierte die Fertigstellung der Steine im Dezember 1577

⁴ Holzschuh-Hofer, Renate: *Studien zur Sakralarchitektur des 16. und beginnenden 17. Jahrhunderts in Niederösterreich*. Diss. Wien 1984, S. 78f und 155.

⁵ Ebd., S. 78–79.

⁶ Holzschuh-Hofer, Renate: *Kirchenbau und Grabdenkmäler*. In: Adel im Wandel. Katalog des Niederösterreichischen Landesmuseums NF. 251. Hg. von Knittler, Herbert, Wien 1990, S. 96.

⁷ Siebmacher, J: *Großes und allgemeines Wappenbuch*. Bd. XXVIII. Die Wappen des Adels in Salzburg, Steiermark und Tirol. Reprint des Bandes: Witting, Joh. E.: *Steiermärkischer Adel*. Nürnberg 1919–1921. Neustadt an der Aisch 1979, S. 42.

an Dominicus Farent und Franz Pewron.⁸ Aufgrund der stilistischen Unterschiede in der Ausführung schließt Helga Dressler, dass wohl der überwiegende Teil der Arbeiten von Pewron und Farent gemeißelt wurden,⁹ von Colin selbst der Entwurf, möglicherweise etliche Wachmodelle und Teile der Bildtafeln stammten.¹⁰ Ein Vorbild für Komposition, Rahmenarchitektur und Stifterfiguren vermutet Helga Dressler in Werken Cornelis Floris'.¹¹

Zwei der Steine, nämlich die von Adolf und Eitel Hans haben denselben Aufbau: im rot- bzw. schwarzmarmornen Rahmenwerk sind je zwei weißmarmorne Bildnisplatten angebracht, wovon je eine den Verstorbenen in Anbetung die andere eine Bibelszene zeigt. Die Blickrichtung des Ritters und die Anordnung der Platten sind seitenverkehrt, sodass beide Figuren zur Mitte und in Richtung der Bibelszene blicken. Die Inschriften sind in weiße Marmorkartuschen gemeißelt und befinden sich in der Sockelzone. Im geschwungenen Giebel ist zwischen Fruchtgehängen je ein aus weißem Marmor gearbeitetes Wappenmedaillon zu sehen.

Der ausladendere Stein des Auftraggebers, Christoph v. Althan, ist vertikal in drei Teile gegliedert, wobei der hervorspringende Mittelteil deutlich höher und mit einem Spitzgiebel versehen ist. Das Rahmenwerk ist in Giebel- und Sockelzone aus rotem, im Hauptteil aus schwarzem Marmor gefertigt. Darin befinden sich drei Bildplatten, wobei im Zentrum die Bibelszene, links und rechts der Stifter und seine beiden Frauen angeordnet sind. Oberhalb der Bibelszene befindet sich eine weitere Tafel mit Wappendarstellungen. Sowohl die Bildplatten als auch das Rahmenwerk weichen stilistisch von den beiden seitlichen Epitaphien ab.

Im Allgemeinen wird heute davon ausgegangen, dass die drei Steine nebeneinander aufgehängt waren, wobei der dreigliedrige Stein Christophs als Mittelstück fungierte.

Heute sind zwei der Steine rechts und links an den Wänden des Chores, der dritte aber unter der Orgelempore angebracht, wodurch diese Ensemblewirkung zerstört wurde. Wo sie vor dem Kirchenneubau aufgestellt waren, ist unklar – möglicherweise in der alten Kirche oder aber in der Schlosskapelle der Goldberg. Auch der Zeitpunkt der Übertragung in die neue Kirche ist nicht überliefert. Wahrscheinlich waren die Steine auch in dieser Kirche ursprünglich an an-

⁸ Schön herr, David: *Urkunden und Regesten aus dem k.k. Statthaltereii-Archiv in Innsbruck*. Jahrbuch des allerhöchsten Kaiserhauses 14, 2. Teil, 1893, s. CLXXI, 10710. Sack en, Eduard: *Die Kirche zu Murstetten (V.O.W.W.) und die Grabdenkmale der Familie Althann daselbst*. Berichte und Mittheilungen des Altherthums-Vereines zu Wien 21, 1882, S. 144.

⁹ Dressler, Helga: *Alexander Colin*. Diss. Karlsruhe 1973, S. 85.

¹⁰ Dressler (ebd.), S. 84–85 und 155–156) gibt als weiteres Indiz die vereinbarte Bezahlung an, die laut einem Regest eines weiteren Dokuments (20. September ao 80 O. Papier. Statthaltereii-Archiv Innsbruck) 96fl betrug und von ihr als hoch eingeschätzt wird. Da hier von zwei nicht weiter spezifizierten „begräbnus“ die Rede ist, sollte man dieses Dokument m.E. nicht überbewerten.

¹¹ Dressler, H.: *Alexander Colin*, S. 84.

derer Stelle eingemauert und kamen erst im Zuge der Ausgestaltungs- und Umbauarbeiten der folgenden Jahrhunderte an ihren heutigen Platz.¹²

Die Bibelszenen zeigen die Auferstehung, Mannalese und Aufrichtung der ehernen Schlange. Diese Auswahl weist gemeinsam mit den darunter befindlichen Kartuschen mit Bibelzitat – so diesbezüglich überhaupt Aussagen getroffen werden können – auf den Protestantischen Glauben der Verstorbenen¹³ hin. Der Auferstehung wird durch die zentrale Position eine besondere Bedeutung verliehen. Auf den beiden seitlichen Epitaphen sind alttestamentarischen Szenen dargestellt, die jeweils mit einer neutestamentlichen Textstelle verklammert werden. Die alttestamentarischen Szenen weisen damit auch auf die Kreuzigung und (implizit) auf das Abendmahl hin.

Die teilweise recht erheblichen Schäden an den Tafeln rühren teils von der Versetzung der Steine her, teilweise stammen sie angeblich aus der Zeit der Türkeninvasion.¹⁴ Auffallend ist, dass die beiden seitlichen Epitaph stark beschädigt sind, während der mittlere Stein völlig unversehrt blieb.¹⁵

Epitaph für Christoph

Der Stein ist in drei Zonen mit jeweils einer Bildtafel geteilt. Auf der linken Tafel ist der Verstorbene auf einem Kissen vor einem Pult kniend dargestellt. Über dem Pult hängt ein Teppich, der reich mit Ornamenten geschmückt ist. Es handelt sich dabei um dasselbe Muster wie auf einem der Erzbilder des Maxmiliangrabes.¹⁶ Auf dem Pult liegt ein aufgeschlagenes Buch, daneben der Helm mit geöffnetem Visier. Der Verstorbene trägt einen Harnisch, den Sacken folgendermaßen beschreibt:

„er trägt eine complete Rüstung von den in der zweiten Hälfte des XVI. Jahrhunderts üblichen Formen mit schneidiger Brust, daran der Rüsthaken zum Auflegen der Lanze, grossen Achselstücken mit Stosskrägen, geschlossenen Mäuseln, vielfach geschobenen Handschuhen, bis an die halben Schenkel reichenden, angeschnallten Beintaschen Fusszeug und Schuhen.“¹⁷

12 Holzschuh-Hofer vermutet, dass der ursprüngliche Aufstellungsort der Chor war, wofür sie allerdings außer der allgemeinen Beliebtheit dieses Platzes keine Indizien vorbringt. (H o l z s c h u h - H o f e r , R.: *Studien zur Sakralarchitektur*, S. 53).

13 Christoph hatte 1566 in Murstetten einen protestantischen Geistlichen berufen, (S a c k e n , E.: *Die Kirche zu Murstetten*, S. 448).

14 Örtliche Traditon, siehe: S c h o i b e r , Gottlieb: *Beiträge zur Geschichte der Pfarre Murstetten*. Geschichtlich Beilagen zu den Consistorial-Currenden der Diöcese St. Pölten 3, 1888, S. 454.

15 Das könnte möglicherweise ein Indiz dafür sein, dass zumindest eine Zeitlang die zwei kleineren Steine nebeneinander hingen, während der Große vielleicht in einiger Entfernung angebracht war.

16 S c h ö n h e r r , David: *Alexander Colin und seine Werke 1562–1612*. Mittheilungen zur Geschichte des Heidelberger Schlosses 2, 1895, (2; 3), S. 115.

17 S a c k e n , E.: *Die Kirche zu Murstetten*, S. 139.

Die Darstellung ist feiner und detailreicher gearbeitet als die der beiden Brüder, woraus Dressler schließt, dass sie wohl von Pewron gemeißelt wurde.¹⁸ Von den von Sacken erwähnten aufgemalten Verzierungen ist heute allerdings nichts mehr zu sehen.

Unter der linken Bildtafel, in der Sockelzone, befindet sich in einer weißmarmornen Tafel folgende Inschrift:

HIE·LYGT·BEGRABEN·DER·WOLGEBORN·HERR·
 HERR / [CHRISTOPH]·VON·ALTHAN VON·DER·GOLTBVRG·ZV /
 MVERSTETTEN·FREY·HERR·ROM·KHAY·MT (ETC) /
 RATH·VND·HOFF·CAMER·RATH·PRESIDENTEN (ETC) /
 NACH·CRISTI·GEBVURDT [] IAR DEN [] /
 GEBORN·VND·DEN·TAG[] IM [] /
 WIDERVMB·GESTORBEN·GOTT·WELLE·IEM /
 GENEDIG·SEIN·AMEN·1578./

Auffallend ist, dass in dieser Inschrift die Daten fehlen und der heute beinahe verschwundene Name nur aufgemalt war. Ob er erst nach dem Tode oder schon zu Lebzeiten aufgemalt wurde und vielleicht auch einmal die Daten angebracht waren, ist nicht mehr eruierbar. Eine Erklärung dafür ist möglicherweise der Aberglaube, dass Lebende, deren Name auf Grabmälern aufscheint, selbst bald sterben. Auch Elisabeth v. Teuffel, Christophs zweite Ehefrau, die bei der Errichtung des Grabmals ebenfalls noch lebte, ist nicht namentlich, sondern nur durch ihr Wappen vermerkt.

Über dem Bildnis des Verstorbenen eine Inschrift in weißem Marmor:

ROMANUS·AM·14·KAINER·LEBT·IM·SELBER·VND·KAINER
 STIRBT·IM·SELBER·LEBEN·WIER·SO·LEBEN·WIER·DEN·HERRN
 STERBEN·WIER·SO·STERBEN·WIER·DEN·HERRRN·DARVMB/
 WIER·LEBEN·ODER·STERBEN·SO·SINDT·WIER·DES·HERRN/

Über dem mit Schnecken gezierten Abschluss befindet sich ein weißmarmornes Medaillon mit einem geflügelten Totenkopf und einer Sanduhr.

Die mittlere Tafel zeigt die Auferstehung Christi. Der Auferstandene, der über einer Tumba schwebt, hält in seiner linken Hand eine Kreuzesfahne, mit der Rechten erteilt er den Segen. In der ihn umgebenden Wolke sind Engelsköpfe zu erkennen. Das Grab wird von sechs römischen Soldaten, die detailreich gearbeitete Harnische tragen, bewacht. Bemerkenswert ist ein rechts vom Auferstandenen stehender Soldat, der sich in Gesichtszügen und Uniform deutlich von den anderen Figuren abhebt und offensichtlich einen Ungarn¹⁹ oder Orientalen²⁰

¹⁸ Dressler, H.: *Alexander Colin*, S. 86.

¹⁹ Sacken, E.: *Die Kirche zu Murstetten*, S. 139.

²⁰ Dressler, H.: *Alexander Colin*, S. 88 bezieht sich dabei auf eine ganz ähnliche Gestalt im Türkenschlachtreief des Maximiliangrabes.

darstellen soll. Durch die Konzentration der Soldaten und ihre niedergeworfene Pose erscheint die zarte, freigestellte Christusfigur abgehoben. Die von Sacken erwähnte Vergoldung kann heute nur noch erahnt werden. Da die Figuren zwar teilweise sehr detailreich und plastisch gearbeitet aber stilistisch nicht einheitlich sind, geht Dressler davon aus, dass die Tafel von Colin begonnen und von Farent fertiggestellt wurde.

Darüber, bereits in der Giebelzone, befindet sich eine weitere Tafel aus weißem Marmor mit dem Althanschen und dem Teuffelschen Wappen. Spuren einer etwaigen Bemalung sind nicht auszumachen.

Althan: (roter) Schild mit (silbernen) Querbalken, der mit einem (schwarzen) A belegt ist. Der gekrönte Spangenhelm trägt einen (schwarz aufgeschlagenen und gold eingefassten roten) Fürstenhut, aus dem (goldenen) Reichsapfel wächst ein grüner Tannenbaum. (Rot-silberne) Helmdecken.²¹

Teuffel von Guntersdorf: Der Schild ist geviert. In Feld 1 und 4 (in rot) ein (silbernes) Kissen, auf dem ein (schwarzes) Jagdhorn ruht, in Feld 2 und 3 in gold ein nach rechts einspringendes schwarzes Pferd. Zwei bekrönte Spangenhelme. Der rechte, der eine (rot-silberne) Helmdecke trägt, hat als Helmzier dem silbernen Polster mit den schwarzen Jagdhorn, der linke das nach rechts blickende schwarze Pferd.

Im Giebel befindet sich das Christusmonogramm IHS, in der Sockelzone über einem Fruchtgehänge ein geflügelter Putto.

Die rechte Bildtafel zeigt Sophia Marschall von Reichenau und Elisabeth v. Teuffel, die beiden Ehefrauen, die ebenfalls vor einem Pult mit Buch knien. Die hintere ist ein wenig kleiner als die vordere, doch ist dies wahrscheinlich stilistisches Mittel zur Darstellung von Perspektive und nicht Ausdruck einer Rangordnung. Obwohl die Figuren einander in Kleidung und Körperhaltung stark ähneln, weichen die Gesichtszüge voneinander ab und lassen ein gewisses Bemühen um Darstellung von Individualität vermuten. Die vordere Frau trägt ein mantelartiges Überkleid mit Puffärmeln über einem Kleid mit eng anliegenden Ärmeln mit Rüschenabschluss und Halskrause. In den Mantel ist ein feines Granatapfelmuster gearbeitet, das dem beim Grabmal der Philippine Welser gleicht. Auf dem Kopf trägt sie ein Barett. Die Haare sind am Hinterkopf von einem Netz zusammengehalten, an den Schläfen liegen sie frei, vorne ein kleiner Stirnschleier. Die hintere Frau ist perspektivisch ein wenig nach rechts gedreht. Das Kleid weist den gleichen Schnitt auf wie das oben beschriebene. Die Darstellung ist weniger plastisch, das Muster des Stoffes ist nicht eingemeißelt. Reste von bläulicher Farbe lassen erahnen, dass es einmal aufgemalt war. Diese Bemalung könnte möglicherweise aus späterer Zeit stammen, da diese Kombination für Colin gänzlich untypisch wäre.²²

Die Tafel am Sockel trägt folgende Inschrift:

²¹ Nach Siebmacher, J.: *Großes und allgemeines Wappenbuch*. Bd. XXVIII, S. 28.

²² Schön herr, D.: *Alexander Colin und seine Werke*, S. 115.

HIE LYGT BEGRABEN FRAU SOFIA GEBORNE / MARSCHALCHIN VON REICHENAW
 HERRN / CHRISTOFFEN VON ALTHANNS EREY²³ HERRN / GEWESEN EEGEMACHL
 NACH CHRISTI GEBVRDT IM / 1541 IAR DEN 3 SEBTEMBRIS GEBORN VNND / DEN 22
 IVNI DES 70 WIDER GESTORBEN GO[] / VERLEICHE IR AIN FRELICHE AUFERSTE-
 HUNG / AMEN DES 1578

Über der Darstellung

wier wissen das der so den herrn iesum / hat avferweckht wirt vns avch
 avferweckhe dvrch iesvm. 2 corinthern 4.

Biographisches zu Christoph²⁴

gest.: 10. 12. 1589²⁵

oo 1. Sophia Marschall von Reichenau (1558)

Tochter des Joachim Marschall von Reichenau auf Sonnberg oo
 Beatrix von Pottenbrunn

gest. 8. 6. 1570

oo 2. Elisabeth Freiin v. Teuffel (1571)

Tochter des Georg Teuffel d.Ä., Freiherr auf Guntersdorf,
 Weierburg, Eckartsau und der Justina v. Windischgrätz

gest. 1636, begraben in Kittsee

Christoph war der zweitälteste Sohn von Wolfgang v. Althan und Anna v. Pötting. Nach dem Tod des Vaters stand er unter Vormundschaft, erhielt aber noch während dieser Zeit von seinem älteren Bruder Georg die Herrschaft Murstetten.²⁶ Christoph war Rat bei Kaiser Maximilian II. bei der niederösterreichischen Regierung (1565), Hofkammerrat, Geheimer Rat Rudolf II. (1574) und schließlich Hofkammerpräsident. 1574 wurde er zusammen mit seinen Brüdern Eustach und Wolf Wilhelm mit dem Prädikat Freiherrn von und zu Goldberg und Murstetten in den Freiherrenstand erhoben²⁷ und im selben Jahr in den niederösterreichischen Herrenstand aufgenommen. 1578 erlangte er das ungarische Indigenat.²⁸ Ab 1580 zog er sich ins Privatleben zurück und lebte auf seinen Gütern in Murstetten. Den Auftrag für das Epitaph erteilte er noch zur Zeit seiner Hofkarriere.

23 sic!

24 Hauser, Wilhelm: *Das Geschlecht derer von Althann*. Diss. Wien 1947, S. 20.

25 Sacken, E.: *Die Kirche zu Murstetten*, s. 141 und Siebmacher, S. 28, laut Hauser (S. 20) vor 1584.

26 Hauser, W.: *Das Geschlecht derer von Althann*, S. 51f.

27 Frank, Karl Friedrich: *Standeserhebungen und Gnadenakte für das Deutsche Reich und die Österreichischen Erblände bis 1806 sowie kaiserlich österreichische bis 1823 mit einigen Nachträgen zum „Alt-Österreichischen Adels-Lexikon“ 1823–1918*. Schloß Senftenegg 1967, S. 17.

28 Siebmacher, J.: *Großes und allgemeines Wappenbuch*. Bd. XXVIII, S. 28.

Die väterlichen Güter verwaltete er gemeinsam mit den Brüdern. Unter ihrer Herrschaft wurde auch die Goldberg wiedererrichtet. Christoph erwarb unter anderem die Veste Gobelsburg, das Gut Ainöd „samt Landgericht, (...), die Einkünfte vom Kloster Oslawa, das Gut Rohr, das Landgericht von Sichtenberg und Soss, die Herrschaften Heitzing, Tautendorf, Watzendorf und Weinzierl.“²⁹

Epitaph für Adolf

Geht man von einer Gesamtkonzeption mit drei Steinen aus, so hing der rotmarmorne Stein für Adolf wohl links. Heute ist er an der südlichen Chorwand eingemauert. Im geschwungenen Giebel befindet sich, zwischen fructualem Schmuck, in einem Medaillon aus weißem Marmor das Althansche Wappen, im Hauptteil zwischen drei weißen Pilastern zwei weißmarmorne Bildtafeln.

Die linke Tafel zeigt den Verstorbenen betend auf einem Kissen vor einem Gebetpult kniend, auf dem ein Buch liegt. Er trägt einen mit Blattornamenten verzierten Harnisch, der dem des Bruders gleicht, jedoch sind die Achselstücke tiefer herunter und zur Mitte hin gezogen, außerdem sind weder Stoßkragen noch Rüsthaken dargestellt. Am Hals trägt er einen gerüschtem Kragen. Die Beintaschen sind mit Schnallen festgemacht. Obwohl die Ausführung nicht ganz so detailreich wie beim mittleren Epitaph ist, sind auch hier viele fein gearbeitete Details sichtbar (z.B. der Hakenverschluss der Beinstücke). Neben dem Pult liegen nicht nur der Helm mit offenem Visier sondern auch die Handschuhe. Ein symbolischer Charakter dieser Darstellungsweise ist möglich, aber eher unwahrscheinlich. Die Unterarme der Figur sind abgeschlagen. Vergleicht man das Gesicht, das im Profil gezeigt wird, mit dem des Bruders, fällt eine Spannung zwischen schematischer Darstellung (Bart, Haartracht) und dem Bemühen, der Figur individuelle Züge zu verleihen (Nase, Augenpartie), auf.

Die rechte Tafel zeigt zwölf Personen – Männer, Frauen und Kinder – beim Einsammeln des Mannas,³⁰ das aus der Wolke herabfällt. Auch hier sind etliche Elemente an ein Werk Franz Floris' angelehnt.

„Colin hat die Figuren gleichgewichtig auf einem gleichmäßig durchlaufenden steinigen Landschaftsgrund verteilt: jeweils 6 Personen auf beiden Seiten ordnen sich um einen frei gelassene Mitte. Die Figuren zeigen in ihrer ausgeglichenen Proportionierung, der kräftigen Körperbildung, den durchscheinenden Gewändern denselben Typus wie die Heidelberger Nischenstatuen oder die Tugenden des Maximiliangrabes.“³¹

²⁹ Hauser, W.: *Das Geschlecht derer von Althann*, S. 59.

³⁰ Ex 16, Nm 11, 6–9.

³¹ Dressler, H.: *Alexander Colin*, S. 87.

Aufgrund des Stils der Ausführung schreibt Dressler dieses Relief Farent zu, wobei Colin vielleicht bereits das Wachmodell oder die Festlegung am Stein gefertigt hatte.³²

Diese Tafel ist am stärksten beschädigt, vor allem die Figuren haben gelitten. Die Darstellung dieser alttestamentarischen Szene wird durch eine Inschrift, die sich auf der Tafel selbst befindet, mit einer neutestamentarischen Bibelstelle verbunden:

EVRE·VATTER·HABEN·MANNA·GEESEN·IN·DER·/
WVESTEN·VND·SEIN·GESTORBEN·ICH·BIN·/
DAS·LEBENDIGE·BROT·VOM·HIMEL·KOMEN·WER·/
VON·DISEM·BRODT·ESSEN·WIRD·DER·WIERT·/
LEBEN·IN·EWIGKAIT·/IOHANNIS·AM·6·³³

In der Sockelzone zwischen zwei Putti eine weiße Marmortafel mit folgender Inschrift:

HIE·LIGT·BEGRABEN·DE(R)·WOLGEBOREN·HERR·HERR·ADOLFF·VON/
ALTHAN·VON·DER·GOLTBV(R)G·ZV·MVERSTETT(E)N·FREYHERR·NACH·CRISTI·GE/
BURDT·IM·1543ISTEN·IAR·DEN·26·AVGUSTI·GEBORN·VNND·DEN·18·MARTI·IM·72·
WIEDER·VMB·GESTOREBEN·GOTT·WELLE·IME·GENEDIG·SEIN·ACTVM·1578ISTEN

Biographisches zu Adolf

geb.: 26. 8. 1543

gest.: 18. 3. 1572

unvermählt

Außer den im Stein vermeldeten Daten ist über ihn nichts bekannt. Bemerkenswert ist, dass er auf dem Stein den Titel führt, dessen Verleihung (1574) er nicht mehr erlebt hat.

Epitaph für Eitel Hans

In der Gestaltung entspricht der Stein für Eitel Hans exakt dem für seinen Bruder Adolf, er ist jedoch aus grauem und weißem Marmor gearbeitet und die Bildtafeln sind seitenverkehrt angelegt. Heute befindet er sich an der linken Wand des Kirchenschiffs direkt unter der Orgelempore.

Im Giebel befindet sich das Althansche Wappen, darunter, durch Pilaster getrennt, zwei Bildtafeln. Die rechte zeigt den Verstorbenen im Harnisch auf einem Kissen vor einem Pult mit aufgeschlagenem Buch kniend. Die Ausführung

32 Ebenda, S. 87.

33 Joh 6, 48.

der Rüstung entspricht der oben beschriebenen. Einziger Unterschied ist, dass Eitel Hans die Handschuhe trägt. Dass er das Schwert auf der „falschen“, nämlich rechten Seite trägt, hängt mit der Position in der Darstellung zusammen.³⁴ Sein Gesicht ist im Gegensatz zu denen der Brüder dem Betrachter ein wenig zugewandt. Der Fuß der Figur ist abgeschlagen.

Die linke Tafel zeigt die alttestamentarische Szene „Moses erhöht die Schlange in der Wüste.“ Rechts weist Moses auf die Eherne Schlange, die von etlichen Menschen angerufen wird. Im Vordergrund zwei Figuren, die mit den giftigen Schlangen kämpfen und in der Gestaltung an die Laokoon-Gruppe angelehnt sind.³⁵ Die Arme von Moses und den beiden mit den Schlangen kämpfenden Figuren bilden eine fast durchgehende Diagonale, wodurch die Gruppe von der zweiten Figurengruppe am linken Bildrand abgegrenzt wird. Hier zeigt der Hohepriester Aaron auf den Gekreuzigten. Zwei weitere Figuren knien in Anbetung. Die Verbindung dieser beiden Szenen ist eher selten zu finden und weist möglicherweise auf den protestantischen Glauben des Auftraggebers hin.³⁶ Der Bezug zwischen den beiden Darstellungen wird außerdem durch eine Bibelstelle hergestellt.

WIE·MOSES·IN·DER·WVSTEN·AM·SCHLANG/
 ERHEHT·HAT·ALSO·MVES·DES·MENNSEN·SONN / ERHEHET·WERDEN·AVF·
 DAS·ALLE·DIE·IN·IN·/ GLAUBEN·NIT·VERLORN·/ WERDEN·SONNDR·/
 DAS·EWIG·LEBEN·HABEN·IOHA·3·CAP·

In der Sockelzone seitlich zwei Putti, dazwischen eine Kartusche aus weißem Marmor. Auch diese Platte weist einen Sprung auf. Die Inschrift ist an manchen Stellen nicht mehr lesbar:

HIE·LIG(T)·BEGRABEN·DER·WOHLGEBORN·HERR·HERR·EITEL·HANNS·VON·/
 ALTHANN·VON·DER·GOLTBVRG·ZV·MVERSETTEN·FREYHERR·NACH·CRISTI·GE/
 BVR(...)·39·IAR·DEN·23·AVGVSTI·GEBORN·VN(...)·OCTOBRIS·IM·71·WIE/
 (...)·TORBEN·GOTT·WELLE·IME·GENEDIG·(...)

Biographisches zu Eitel Hans

geb.: 23. August 1539

gest.: Oktober 1571³⁷

oo Anna v. Neudegg auf Ranna

Tochter des Matthäus v. Neudegg auf Ranna und der Barbara v. Volkra aus dem H. Leiben³⁸

³⁴ Sack en, E.: *Die Kirche zu Murstetten*, S. 144.

³⁵ Ebenda, S. 142.

³⁶ Dressler, H.: *Alexander Colin*, S. 88.

³⁷ Daten laut dem Epitaph.

³⁸ Siebmacher, J.: *Großes und allgemeines Wappenbuch*. Bd. XXVIII, S. 28.

Um die Person des Eitel Hans herrscht in der Literatur Unklarheit. Hauser schreibt von zwei Personen: Johann Eustach und Eitel Hans, zwei Brüdern die beide im gleichen Jahr verstorben sein sollen und beide mit einer Anna Neudegg bzw. Anna Neidegg (gest. 1616) verheiratet gewesen seien.³⁹ Leider kann ich die Angaben nicht anhand von Quellenmaterial überprüfen, ich gehe allerdings im folgenden davon aus, dass es sich um ein und dieselbe Person handelt.

1553 studierte er an der juristischen Fakultät der Wiener Universität.⁴⁰ 1556 „disputierte (er) unter dem Vorsitz Dr. Oeders vor dem Kollegium aus dem deutschen und röm. Recht.“ Ab 1560 taucht er in den Matriken der deutschen Nation an der Universität von Padua auf, wo er 1563 Prokurator und Consiliar war.⁴¹

Laut Siebmacher war er verheiratet mit Anna v. Neudegg, die nach seinem Tod noch einmal heiratete.⁴² Diese Ehe dürfte kinderlos geblieben sein.⁴³ Auf dem Stein ist eine Frau allerdings nicht erwähnt. Auch Eitel Hans hat die Verleihung des Freiherrnstandes nicht mehr erlebt.

Epitaph für Quintin

Dieses Epitaph, das Anna Katharina geb. Freiin Streun zu Schwarzenau ihrem verstorbenen Mann Quintin, einem Sohn des Christoph von Althan, errichten ließ, ist in seinem formalen Aufbau an das Epitaph des Vaters angelehnt, so besitzt es ebenfalls eine Sockelzone für die Inschriften und einen in der Mittel hochgezogenen Giebel mit Wappendarstellungen. In der Ausführung unterscheidet es sich stilistisch wesentlich. Das Bildnis ist komplett aus weißem Sandstein gearbeitet. Über den Künstler ist leider nichts bekannt.

Die Mittelzone ist wie beim Vorbild dreigeteilt. Auch hier in der Mitte die Darstellung einer Bibelszene (Christi Himmelfahrt), links der Verstorbene und rechts seine Frauen in betender Haltung. Die Darstellung der Himmelfahrtsszene ist deutlich größer als die der Verstorbenen, gerade umgekehrt wie im Falle des Denkmals von Christoph. Die einzelnen Bildelemente sind durch Pilaster getrennt, die auffällige Verzierungen tragen: An einem Band hängend sind ein Engelskopf mit Flügeln, Sense und Totengräberschaufel, gekreuzte Knochen und ein Totenschädel als Symbole für Tod und Vergänglichkeit abgebildet.

Im linken Teil ist der Verstorbene auf einem Polster kniend dargestellt. Auf bzw. neben dem Kissen liegen ein Helm mit geöffnetem Visier und Handschuhe.

³⁹ Hauser, W.: *Das Geschlecht derer von Althann*, S. 19.

⁴⁰ Sacken, E.: *Die Kirche zu Murstetten* (V.O.W.W.), S. 143 nach Wissgrill, I. S. 78.

⁴¹ Luschin von Ebengreuth, Arnold: *Oesterreicher an italienischen Universitäten zur Zeit der Reception des römischen Rechts*. Blätter des Vereins für Landeskunde von Niederösterreich 14, 1880, S. 237.

⁴² Siebmacher, J.: *Großes und allgemeines Wappenbuch*. Bd. XXVIII, S. 28.

⁴³ Luschin von Ebengreuth, A.: *Oesterreicher an italienischen Universitäten*, S. 237.

Auch hier kann man deutlich das Bemühen, sich an das ältere Vorbild anzulehnen, sehen. Das Bild wird wiederum von Arkaden eingerahmt, es fehlt jedoch das Gebetspult mit dem Buch, dafür nimmt die leicht zurückgelehnte Figur mehr Raum ein. Vergleicht man die Proportionen, so sieht man, dass dem Kopf und damit dem Gesicht mehr Platz gegeben ist, als beim älteren Vorbild. Das Gesicht scheint stärker individualisiert zu sein. Ob es tatsächlich die Züge Quintins trägt, kann mangels Vergleichsmaterials nicht festgestellt werden.

Der Verstorbene ist ebenfalls im Harnisch dargestellt, um den Oberkörper ist eine hinten bauschend gebundene Schärpe gebunden. Am Halsabschluß befindet sich ein Stoßkragen, ein Rüsthaken ist nicht sichtbar. Die Beintaschen tragen reiche Verzierungen, die dahinter sichtbare Hose ist deutlich gepludert. Auffallend ist das Fehlen der Schamkapsel, die bei den Vorbildern deutlich dargestellt ist. An den Kuhmaulschuhen links ein Spor.

Unter dem Bild am Sockel folgende Inschrift:

HIE LIGT BEGRABEN DER HOCH UND WOLGE-/ BORNE HERR HERR QVINTIN VON
ALTHAN FREYHERR/ VON DER GOLTBVRG, HERR DER HERRSCHAFTEN IOSLAWIZ /
MVRSTÖTEN, HEYZING VND ZWENTENDORF, ERPAU / ER DISER KIRCHEN, WEL-
CHER DE 6. TAG MAY AO.576/ GEBOREN, HERNACH DEN 12. AUG: IM 1634 JAR IN/
GOT SELIGLICH ENTSCHAFFEN. GOT VERLEIHE DEME / VND VNS ALLEN AIN FRÖLI-
CHE AUFERSTEHUNG. AMEN.

Über dem Bild in einer Kartusche:

CHRISTVS IST DES GESEZES EN / DE WER AN DEN GLAVBT DER IST GERECHT⁴⁴

Darüber findet sich am Sims ein Verweis auf die Herkunft des Textfragments.
ROM:AM 10. ⁴⁵

Die mittlere Bildtafel zeigt Christi Himmelfahrt. Dreizehn Figuren – wohl die elf Apostel und die beiden Emmaus-Jünger⁴⁶ – umstehen in einem Kreis einen leeren Stein. Christus entschwindet in einer Wolke, am oberen Bildrand sind noch die Füße zu sehen. Sacken vergleicht die Abbildung mit Dürriers kleiner Passion.⁴⁷

Die Burg am linken Bildrand könnte durchaus ein real existierendes Gebäude mit Bezug auf den Verstorbenen sein, konnte aber nicht identifiziert werden.⁴⁸

Unter dem Bild am Sockel folgende Inschrift

⁴⁴ Die letzten beiden Worte sind offenbar aus Platzmangel deutlich kleiner geschrieben als der Rest der Inschrift.

⁴⁵ Röm 10, 4.

⁴⁶ Lk 24, 36–53. und Lk 24, 13–35

⁴⁷ S a c k e n , E.: *Die Kirche zu Murstetten*, S. 145.

⁴⁸ Ein Vergleich mit dem Vischer-Stich der Goldburg war nicht sinnvoll, da das Gebäude zwischen den beiden Darstellungen umgebaut worden war.

DIESES EPITAPHVM HAT VOR / WOLGEDACHTE NOCH IM LEBEN VER / HANDTNE
 FRAW VON ALTHAN / WITTIB IHREM LIBSTEN HERRN / SEE. ZV EHLICHER LIEB
 VND GEDECHTN / VS MACHEN LASSEN VND IST AVF / GESETZT WORDEN DEN 12
 APRIL / 1636

In der rechten Bildtafel, die wiederum von Arkaden eingerahmt ist, knien drei Frauen, von denen zwei mit einem Kreuz über dem Kopf als verstorben gekennzeichnet sind. Gesichtszüge, Kleidung und Frisur der drei gleich großen Figuren sind ident. Auf Perspektive und individuelle Züge wurde gänzlich verzichtet. Dem Künstler ging es offensichtlich nicht so sehr um die Darstellung der Verstorbenen, sondern um den Typus „Ehefrau“.

Die Frauen tragen mantelartige Überkleider mit Scheinärmeln, unter denen die Ärmel des Unterkleides sichtbar werden. Das Unterkleid ist wahrscheinlich zweigeteilt, das taillierte Mieder mit rundem Abschluss tief heruntergezogen. Unter dem geraden Brustausschnitt ist ein gefälteltes Hemd zu sehen. Um den Hals tragen die Figuren Mühlsteinkrausen, über den Kleidern eine bis weit unter die Taille reichende grobgliedrige Renaissance-Kette. Die Haare sind am Hinterkopf mit einem Haarnetz zu einem Knoten zusammengefasst.

Unter dem Bild am Sockel folgende Inschrift:

HIE LIGEN AVCH BEGRABEN VORGEDACHTES HERRN / VON ALTHANN SEE: ERST:
 VND ANDERTE FRAVEN GE / MAHLIN DIE HOCH VND WOLGEBORNEN FRAVEN
 FRAVEN / ESTER SVSANNA GEBORNE GRAVIN VON THVRN VND / CATHARINA GE-
 BORNE FRAW VON STVBENBERG DIE / DRITTE FRAW GEMAHLIN, FRAW ANNA CA-
 THARINA / FRAW VON ALTHAN WITTIB, FREYIN STREININ VND / HERRIN AVF
 SCHWARZENAV NOCH AM LEBEN.

Im Gegensatz zu den älteren Denkmälern wird hier die Stifterin, die zum Zeitpunkt der Errichtung noch am Leben ist, namentlich erwähnt, allerdings „sicherheitshalber“ mit dem Zusatz „noch am Leben“.

Über dem Bild in einer Kartusche folgende Inschrift:

WER DEN NAMEN DES HERREN AN / RUFFEN WIRD DER ERRETET WERDEN

Auch hier wieder am Sims der Verweis nach der Herkunft des Textes: i Joel am 2.

Über dem Mittelteil befindet sich ein Giebel mit den Wappen der Verstorbenen in folgender Anordnung:

	Thurn	
Stubenberg	Althan	Streun

In dieser Anordnung der Wappen ist eine Rangabstufung erkennbar. Die Dominanz des gräflich Thurnschen Wappens über den freiherrlichen Stubenberg, Althan und Streun symbolisiert wohl den gesellschaftlichen Rang der Familie.

Oberhalb der Tafel ein Totenschädel mit Knochen. Rechts und links der Wappendarstellung, oberhalb der Bildnisse der Verstorbenen, Totenschädel, Flügel und Sanduhr als Symbole des Todes.

Biographisches zu Quintin v. Althan

Geb. 1577

Gest. 1634

oo 1. Katharina Gf. v. Thurn u. Valsassina

oo 2. Susanna zu Stubenberg auf Kapfenberg

oo 3. Anna Katharina (auf Zwentendorf bei Atzenbrugg) Streun zu Schwarzenau

Quintin, einer der Söhne von Christoph von Althan, studierte 1590 an der Universität von Padua. Danach war er Landschaftskommissär im Viertel unter dem Wienerwald

Im Gegensatz zu seinem älteren Bruder Michael Adolf, der zum Katholizismus konvertierte, war Quintin protestantischen Glaubens. Die Herrschaft Murstetten war ihm 1609 vom älteren Bruder abgetreten worden. Quintin ließ hier 1616/17 die neue Pfarrkirche errichten. 1624 berief er einen protestantischen Prediger, doch schon im Jahr darauf musste wiederum ein katholischer Pfarrer eingesetzt werden.

TOTENSCHILDE

Am Bogen, der den Chor vom Schiff trennt, sind vier Totenschilde (drei rund, eines herzförmig) und eine Inschriftentafel angebracht. Die Widmungstafel⁴⁹ bezieht sich auf Trophäen, die Gundacker v. Althan mit seinem Regiment erbeutet hatte. Sie waren rechts und links der Tafel angebracht und wurden zu Beginn des 19. Jahrhunderts entfernt. Die Totenschilde zeigen jeweils das Althan-Wappen und eine kurze Inschrift.

Wolf Achatz

gest.: 31. Oktober 1545

oo Anna von Pötting ca. 1531

HIE LIGT BEGRABEN DER WOLGEBORN HERR HERR WOLFF ACHATZ VON ALTHAN
FREIHERR VON DER GOLTBURG UND MUERSTETTEN, HERR AUF KIRCHSTETTEN
UND ZISTERSDORFF GESTORBEN DEN 26TAG XBRIS ANNO 1535 DEM GOTT GNADIG
UND BARMHERZIG SEYN WOLLE.

⁴⁹ Domino exercituum/ cui omnis honor et gloria / haec signa et insignia ab inclita legione// ill. et exc. d. cundacari s.r.i. com. ab althann / a turcis ac perduellibus et unum a suecis / in expeditione hungarica iuxta keardum vindicata/ in perpetuum hic trophaeum assignata sunt.

Ein um 1535 verstorbenes Familienmitglied war nicht eruierbar. Möglicherweise bezieht sich der Schild auf den 1545⁵⁰ verstorbenen Wolfgang Althan, der allerdings – entgegen dem Text – nicht hier begraben ist. Da Wolfgang die Herrschaft Murstetten erst durch seine Heirat erhalten hatten, scheint es unwahrscheinlich, dass es sich um den Vater oder einen Onkel handelte.⁵¹

Wolfgang ist das erste urkundlich fassbare Mitglied der Familie. Seine Herkunft ist nicht belegbar. Er selbst war wahrscheinlich noch nicht Freiherr. Sacken schreibt zwar, dass er vielleicht schon 1535 von Kaiser Ferdinand I. den Freiherrenstand erhalten habe, gibt dafür jedoch keinerlei Belege an. In den Frankschen Regesten ist eine Erhebung (keine Bestätigung) in den Freiherrenstand erst 1574 für seine Söhne verzeichnet und auch sonst waren keine Hinweise auf eine solche frühere Erhebung zu finden.⁵² Seine Heirat mit Anna von Pötting 1531, die als Tochter von Andreas Pötting und Margarethe von Kienberg aus einer eingewesenen Familie stammte, spricht allerdings dafür, dass er bereits einen gewissen Status erlangt hatte. Durch diese Heirat gelangte er auch in den Besitz der Herrschaft Murstetten, die wenige Jahre davor im Zuge der Türkenkriege stark in Mitleidenschaft gezogen worden war. Außerdem erhielt er 1542 einen Großteil des Pfarr- und Kirchengutes, das der protestantische Schwiegervater konfisziert hatte. Welches Bekenntnis er selbst hatte, ist nicht überliefert, doch kann man vermuten, dass er selbst katholisch war, da von seinem Sohn die Konvertierung zum Protestantischen Glauben bekannt ist. Wolff war mehrere Jahre Burghauptmann in Hollenburg, wo er auch gemeinsam mit seiner Frau Anna in der Pfarrkirche begraben ist.

Eustachius

gest.: 1602

oo 1. Elisabeth Ennenkl (1562)

Tochter des Reichsritters Achaz Ennenkl auf Gross, Mussdorf an der Traisen, Sitzendorf und Zeillern oo Esther Vogt v. Wierant

(gest. 1578)

oo 2. Maria Freiin v. Polheim,

Tochter des Maximilian Freiherr v. Polheim u. Wartenburg oo Judith v. Weisspriach

(geb. 26. 12. 1560 gest. 19. 3. 1620)

Hie ligt begraben der Wolgeboren Herr Herr Eustachius von Althan Freiherr von der Goltburg und Muerstetten, auf Zistersdorff, Kirchstetten und Walterskirchen Herr zu Carlsbach, Freienstein und Wasen & c &c./Röm:Kay:May:Rath, Welcher zu Wien den XVII Octobris Zwi-

⁵⁰ lt. Epitaph in Hollenburg

⁵¹ Ein eventueller Bruder ist zwar denkbar, doch eher unwahrscheinlich.

⁵² Auffallend ist allerdings, dass Wolff Achatz auf dem Schild sehr wohl als Freiherr tituiert wird, und auch seine beiden Söhne, Eitel Hans und Adolf mit dem Titel Freiherr aufgeführt werden, obwohl sie vor der erwähnten Erhebung starben.

schen V: und VI: uhr nachmittag ammo MDCH. Selig im Herren Gott entschlaffen dem der Allmechtige Gott und uns allen miteinander eine fröliche Auferstehung verleihen wolle.

Eustach war ein weiterer Sohn des Wolff Althan und der Anna von Pötting. Auch er trat in den höfischen Dienst und zwar ab dem Jahr 1570. Er war Kommissär, kaiserlicher Rat, Regent des Regiments der niederösterreichischen Lande und Statthalteramtsverwalter. 1574 wurde er gemeinsam mit seinen Brüdern Christoph und Wolf Wilhelm in den Freiherrenstand erhoben und in den niederösterreichischen Herrenstand aufgenommen. Auch er erhielt 1578 das ungarische Indigenat.

Victor

gest.: 1574

Hie ligt begraben der Wohlgeborn Herr Herr Victor von Althan Freiherr von der Goltburg und Muerstetten auf Kirchstetten und Zistersdorff gestorben 1574.

In keiner der von mir benutzten Publikationen findet sich ein Hinweis auf einen Victor von Althan, der um diese Zeit gestorben ist. Auch die Suche nach einem Familienmitglied, das im betreffenden Jahr gestorben war, verlief ergebnislos. Dem Todesdatum nach zu schließen, könnte es sich vielleicht um einen weiteren Sohn des Wolff v. Althan handeln.

Christoph

geb.: 1633

gest.: 8. 12. 1706

oo 1. Anna Franziska v. Laiming auf Aheim u. Fortenegg (gest. 1667)

oo 2. Anna Theresia v. Lamberg, Freiin auf Ortenegg, Ottenstein, etc. (1649–1684)

oo 3. Maria Juliana Walkamp Gf. v. Radmannsdorf

Der Schild ist herzförmig und weist gegenüber den anderen auch stilistische Unterschiede auf. Das Wappen nimmt praktisch den ganzen Schild ein, das Spruchband mit lateinischer Inschrift ist unten angeordnet. Die Ähnlichkeit der stilistischen Ausgestaltung mit der Inschriftentafel ist auffallend (z.B. Ausführung des Wappens und der Ornamente).

IL:L ET EXC/ D. CHRISTOPHORUS IOANNES SRI COM AB ALTHANN
S.C.M. CONSIL: ACT: INT: ET SUPR VENATIONUMPEAEF OBIIT
AN·CHR· MDCCVI

Georg Christoph ein Sohn des Quintin von Althan, war Obristenstallmeister und Landjägermeister. 1685 erwarb er Grundbesitz im heutigen 9. Wiener Gemeindebezirk und ließ dort 1693 von J.B. Fischer von Erlach ein Palais mit Garten errichten. Obwohl der Besitz schon unter seinem Sohn Gundacker wieder veräußert wurde, trägt dieser Bezirksteil noch heute den Namen „Althangrund“ – das Bezirkswappen mit dem Hubertushirsch nimmt auf die Funktion Althans als

Landesjägermeister Bezug.⁵³ Georg Christoph konvertierte zum Katholizismus und wurde in den Reichsgrafenstand erhoben. Gemeinsam mit seinem älteren Bruder Reichard baute er auch die Goldberg aus.

Die Datierung der vier Schilde ist unklar: R. Holzschuh-Hofer nimmt in ihrer Arbeit offenbar an, dass sie jeweils um den Todeszeitpunkt angefertigt wurden, Sacken dagegen vermutet, dass alle vier Schilde und die Widmungstafel erst unter Gundacker von Althan angefertigt wurden, wofür er Form und Schrift ins Treffen führt.

Ein Vergleich von Schrift und Ornamentik läßt vermuten, dass zumindest der Herzschild für Georg Christoph v. Althan und die Inschriftentafel eine Einheit bilden. Die drei runden Schilde unterscheiden sich in der Darstellung des Wappens besonders in der Ausführung des A und der Helme. Die Bekrönung und die Helmzier sind im Fall von Wolff Achatz und Victor sehr ähnlich, während die Gestaltung des Herzoghuts bei Eustachius gänzlich abweicht.

Die Schrift ist rund um das Wappen angeordnet, im Eustachius-Schild zweizeilig, in den beiden anderen, deren Schriftstil ident ist, einzeilig. Die Schreibweisen im Text und die Anordnung der Prädikate sind unterschiedlich. Auffällig ist die Ähnlichkeit in der Verzierung, die bei Wolff Achatz sehr schlicht gehalten ist, während bei Eustachius drei Teufelslarven und bei Victor Engel angebracht sind.

Es ist wahrscheinlich, dass die Schilde erst Jahre nach dem Tod der Betroffenen angefertigt wurden. Auch die Ungereimtheiten in Bezug auf Titulatur und Todesdatum könnten dafür ein Indiz sein. Möglicherweise stammen sie wirklich – wie Sacken vermutet – aus derselben Zeit und sollen vielleicht bloß den Anschein unterschiedlichen Alters erwecken. Zu welchem Zweck sie geschaffen wurden und von wem sie in Auftrag gegeben wurden, ist leider unklar.

SCHLUSSBEMERKUNG

Die Murstettner Kirche war wohl von Anfang an in ihrer Doppelfunktion als Pfarrkirche und Begräbnisstätte der herrschaftlichen Familie konzipiert. Das Grabmal für Quintin von Althan dürfte der Inschrift, die ihn als Stifter der Kirche ausweist, nach zu schließen bereits für diesen Raum konzipiert gewesen sein. Bei der Übertragung der älteren Epitaphgruppe, die wohl für einen größeren Raum entworfen wurde, kam es offenbar zu Platzschwierigkeiten, da die Steine getrennt voneinander aufgestellt, und das mittlere Epitaph sogar zurechtgeschnitten wurde. Der Stein für Quintin ist nach dem älteren Vorbild gearbeitet, kommt jedoch in der künstlerischen Ausführung nicht an dessen Qualität heran.

Diese vier ausführlich behandelten Steine sind nach der Typologie von Pfaffel in die Kategorieder figurlichen Epitaphe mit religiösem Inhalt einzuordnen,⁵⁴

⁵³ C z e i k e , Felix: *Historisches Lexikon der Stadt Wien*. Bd 1. Wien, 1992, S. 69–70.

⁵⁴ P f a f f e l , Veronika: *Österreichische Sepulkralkunst des 17. Jahrhunderts*. Dipl. Wien 1995, s. 126.

eine Entwicklungslinie, die sich vor allem im 15. und 16. Jahrhundert entfalte⁵⁵ und in ihrer Ausprägung auch durch Stifterdarstellungen, Motiv- und Andachtsbilder beeinflusst war. Der Verstorbene wird als Adorant einer biblischen Szene gezeigt, wodurch seine Frömmigkeit, aber auch seine individuelle Verbundenheit zum christlichen Glauben Ausdruck kommt. Oft ist der Verstorbene von der biblischen Szene architektonisch abgesetzt oder durch das Größenverhältnis untergeordnet.

In krassem Gegensatz dazu steht das mehrere Meter hohe Grabmal von Quintins Enkel Gundacker, das im Rahmen dieser Arbeit nicht weiter behandelt werden konnte. Es stellt einen Obelisk dar, der von einem Fürstenmantel umgeben ist. Die lateinische Inschrift hebt Laufbahn und die Verdienste des Verstorbenen hervor. Die Dekoration ist größtenteils nicht dem christlichen Darstellungsrepertoire entnommen. Trophäen wie Fahnen, Trommeln und Trompeten aber auch ein Eichenlaubkranz verweisen auf die militärischen Verdienste. Zwei allegorische Figuren sollen wohl Vergänglichkeit und Trauer symbolisieren. Mit dem Hervorstreichen der Verdienste – ja fast einer Glorifizierung – des Verstorbenen entsprach das Grabmal dem Repräsentationsbedürfnis des 18. Jahrhunderts.

Aus dieser Zeit stammt wohl auch der Großteil der auf die Familie Althan verweisenden Innenausstattung, wie die Einrichtung der Loretokapelle und das bereits erwähnte Wolkenband rund um den Hochaltar. Möglicherweise entstanden damals auch die Totenschilde. Über den Zweck dieser Anfertigung kann heute nur noch spekuliert werden. Möglicherweise wurden sie in Auftrag gegeben, um die Lücken in einer genealogischen Selbstrepräsentation zu schließen, die durch das Fehlen entsprechender Epitaphe entstanden.

KOSTEL V MURSTETTEN – POHŘEBNÍ MÍSTO RODU ALTHANŮ

Kostel v dolnorakouském Murstetten zastával od svého vzniku dvojitou funkci, neboť sloužil zároveň jako farní kostel a zároveň jako pohřební místo šlechtického rodu Althanů. Za klíčovou sepulchrální památku, která je zde umístěna, lze považovat náhrobek Quintina z Althanu. Jeho koncepcí je sice vystavěna podle starších vzorů, ale je koncipován speciálně pro prostor kostela. Architektura náhrobku i na něm umístěný nápis navíc Quintina z Althanu označuje za zakladatele kostela. U starších náhrobků, které byly do nového kostela přeneseny, je naopak patrné, že se stavitelé při jejich novém osazení museli potýkat s prostorovými problémy a že například museli podle nových podmínek měnit jejich původní koncepci a rozvržení jednotlivých desek. Náhrobky z 15. a 16. století, umístěné v kostele, vytvářejí poměrně jasnou vývojovou linii. Podle typologie Veroniky Pfaffel je lze zařadit mezi figurální náhrobky s náboženským motivem. V souladu s uvedenou typologickou linií je zde zobrazen zemřelý v pozici adoranta. Jeho postava buď byla bezprostřední součástí biblické scény, anebo od ní byla oddělena architektonickými prvky. V každém případě mělo spojení s biblickým výjevem zdůrazňovat osobní zbožnost zemřelého šlechtice.

Barokní protiklad k renesančním náhrobkům v murstettenském kostele vytváří vysoký náhrobek jednoho z Quintinových následovníků, mladších o několik generací, a zároveň jednoho z nejslavnějších příslušníků rodu, Gundakara z Althanu. Monument je vybudován v klasické formě obelisku zahaleného do knížecího pláště. Latinský nápis vypovídá o životní dráze a zásluhách

⁵⁵ Ebd., S. 41.

zemřelého. Dekorace náhrobku z velké části nepochází z oblasti křesťanské ikonografie a ornamentiky, nýbrž má humanistický antikizující charakter. Tvoří ji římské trofeje, prapory, bubny, trumpety a dubové věnce jako symboly vojenských zásluh. Dvě alegorické figury mají představovat pomíjivost a smutek. Celá kompozice tedy odpovídá glorifikačnímu stylu pokročilého 18. století, oslavujícímu zásluhy zemřelého. Vrcholně a pozdně baroknímu přístupu k pohřební funkci panského kostela ostatně odpovídá také jeho další vnitřní vybavení, odkazující na rod Althanů. V první řadě je to loretánská kaple a pás oblaků obepínající hlavní oltář. Není vyloučeno, že v této době vznikly také historizující pohřební štíty, umístěné na vítězném oblouku. O jejich účelu lze pouze spekulovat, ale dost možná sloužily jako součást celkové genealogické prezentace rodu, který právě osobností Gundakara z Althanu dospěl ke svému vrcholu. Pokud tomu tak bylo, měly zřejmě nahradit chybějící epitafy a náhrobníky.